

„Voll realistisch“

Von Katja Schweckendiek

In Mettenhof gedreht: Der Kurzfilm „Bergenring“ entführt die Zuschauer in das düstere Milieu der Drogenkriminalität



Szene aus dem Kurzfilm „Bergenring“: Maurice (Tiziano Flohr) zieht einen Dealer ab und kassiert dafür Prügel. Foto: Dieu Ky Anh Nguyen

Mettenhof. Es sollte ein Film über Mettenhof werden. Über den Problemstadtteil und seine Jugendkriminalität. Doch die Mettenhofer Jugendlichen wollten sich nicht in eine kriminelle Schublade stecken lassen und krepelten das Drehbuch um. Daraus entstanden ist der Kurzfilm „Bergenring“, der einen Einblick in das Milieu eines Drogendealers und seiner Handlanger gibt. Gedreht und produziert wurde der Streifen von sechs Studenten der Fachhochschule Kiel. Im Mettenhofer Jugendtreff Kiste hatte der Film nun Premiere.

Marvin ist 20 und in Mettenhof aufgewachsen. Er kennt seinen Stadtteil genau. Er weiß, dass hier viele sozial schwache Familien leben, kennt die Sehnsucht der Jugendlichen nach Anerkennung, Respekt und einer besseren Zukunft. Und er hat oft miterlebt, wie viele von ihnen auf die schiefe Bahn geraten sind.

Als Regisseur und Drehbuchautor Jakob Siebmann im Oktober 2023 in den Mettenhofer Jugendtreff Kiste kommt und berichtet, dass er für die Uni einen Kurzfilm über Jugendkriminalität in Mettenhof drehen will, hört Marvin aufmerksam zu. Für dieses Thema brennt der angehende sozialpädagogische Assistent. „Wenn schon so ein Film in Mettenhof gedreht wird, dann soll er so real wie möglich sein“, erklärt Marvin und sagt den Studenten klipp und klar, dass ihr Drehbuch nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat.

„Die Geschichte war unrealistisch und am Ende sollte Friede, Freude, Eierkuchen herrschen.“ Marvin schüttelt den Kopf. „So ist das nicht im wirklichen Leben. Das Leben ist kein Ponyhof.“

Was Marvin auch kritisiert: Mettenhof wird zu negativ dargestellt. „Klar ist Mettenhof ein Problemviertel“, sagt er. Aber Marvin sagt auch, dass die Perspektivlosigkeit vieler Jugendlicher und das kriminelle Milieu in allen deutschen Städten gleich sind. „Ich habe Freunde in Frankfurt oder in Bonn, bei denen habe ich das Gleiche beobachtet wie hier“, berichtet er.

Jakob Siebmann nimmt die Kritik an. Er hört Marvin und den anderen im Jugendtreff Mettenhof zu und schreibt das Drehbuch neu. Es entsteht die Geschichte des jungen Maurice, der Schulden bei seinem Drogendealer Younes begleichen muss. Dafür soll er einen anderen

Dealer „abziehen“. Doch das droht schiefzugehen und Maurice gerät immer tiefer in den Teufelskreis aus Drogen und Gewalt.

Als Marvin den Kurzfilm bei der Premiere in der „Kiste“ zum ersten Mal sieht, merkt man ihm an, dass die Bilder ihn gepackt haben. Die verqualmte Wohnung des Dealers, die nächtliche Schlägerei am Heidenberger Teich, Szenen in schmutzigen Aufzügen und die Tristesse vor dem „Weißen Riesen“ an einem grauen Wintertag lassen die jungen Erwachsenen im Jugendtreff nicht kalt. „Der Film ist perfekt geworden, voll realistisch. Vor allem das offene Ende hinterlässt ein bedrückendes Gefühl“ sagt Marvin hinterher nicht ohne Stolz. Schließlich spielt er die Rolle des Drogendealers Younes.

Stolz auf die Lobesworte von Jugendlichen und Kiste-Mitarbeitern sind auch die Filmemacher. „Für uns war die Aufführung heute hier vor den Mettenhofer Jugendlichen wichtiger als die große Premiere im April im Metro-Kino“, erklärt Produzent Luke Kahms. Regisseur und Drehbuchautor Jakob Siebmann nimmt die positiven Reaktionen als Bestätigung für die mühevollen Umarbeitung des Drehbuchs. „Das hat sich echt gelohnt.“

Denn so wurde aus der geplanten Geschichte über die Jugendkriminalität in Mettenhof ein persönlich geprägter Einblick in eine Welt, in der eigene Regeln und Gesetze herrschen. Dass die Fertigstellung des Films, der am 13. April mit einem Behind-the-scenes-Special im Metro-Kino gezeigt wird, mit dem Bekanntwerden der Vandalismus-Fälle an der Mettenhofer Leif-Ericsson-Schule zusammenfällt, ist für die Filmemacher ein eher unglücklicher Zufall. „Wir haben Mettenhof und die Jugendlichen, die wir in der Kiste kennengelernt haben, ausschließlich positiv wahrgenommen“, so Produzent und Kameramann Fabian Schröder.